

Claudia FUNK und Michael WILBERG

Einleitung

Bauen im Bestand – Erhalt traditioneller Bauten

Die Städte in China wachsen immens schnell. Obwohl die Freizügigkeit in China eingeschränkt ist, ist der Anteil der Stadtbevölkerung von 18% 1978 auf 39% im Jahr 2002 angestiegen. Die Gesamtbevölkerung ist in diesem Zeitraum trotz der Ein-Kind-Politik von 962 Mio. auf 1,28 Mrd. angewachsen. D.h. die Stadtbevölkerung stieg von 173 Mio. 1978 auf 500 Mio. im Jahr 2002. Gleichzeitig hat sich der Verbrauch an Wohnraum in den Städten mehr als versechsfacht. Herrschte 1978 Wohnraum-mangel und lag die durchschnittliche Wohnfläche pro Kopf bei 3,6 m², so hat sich heute die Lage entspannt und der Pro-Kopf-Verbrauch liegt bei über 24 m².¹

Dieser Bauboom jagt über die Städte und die Gesellschaft hinweg. Überall entstehen Neubauviertel und Hochhaussiedlungen. Neustadtplanungen in riesigen Ausmaßen werden entwickelt, um modernen Wohnraum für die neue Mittelschicht zu bieten und den Zuzug in die Städte aufzufangen. Ganze Altstadtquartiere fallen dem Erneuerungswillen zum Opfer. Spekulation bläht das Bauvolumen zusätzlich auf und führt bereits zu Leerstand.

Deutsch-Chinesische Symposienreihe zu Architektur und nachhaltiger Stadtentwicklung

Die durchgreifende Modernisierung des Landes führt zu Umbrüchen in allen Lebensbereichen. Die Veränderungen im städtischen Raum sind das Thema der Reihe Deutsch-Chinesischer Symposien zu Architektur und nachhaltiger Stadtentwicklung, die die Heinrich-Böll-Stiftung, der Verein stadtkultur international und die Architectural Society of China seit 1999 regelmäßig gemeinsam organisieren.

Die bisherigen sechs Symposien widmeten sich der Neugestaltung der chinesischen Städte, dem öffentlichen Raum und der nachhaltigen Stadtentwicklung. Sie thematisierten die Neubauplanungen vor allem in den Städten an der Ostküste Chinas. Mit dem 7. und 8. Symposium betraten wir thematisch Neuland, sie behandelten den Umgang mit dem Bestand.

Angesichts der gigantischen Neubaufaufgaben wird dem Bauen im Bestand in China bisher so gut wie keine Bedeutung beigemessen. Altbauten und traditionelle Stadtbaukultur wurden in riesigem Ausmaß zerstört. Doch mit dem Verlust stellt sich zunehmend die Frage nach dem Wert vorhandener Baubestände. So widmete sich das 7. Symposium, das im Frühjahr 2004 in Guiyang, Provinz Guizhou, stattfand, dem Thema „Erhalt und Umnutzung traditioneller Gebäude“. Es wurde ergänzt durch das 8. Symposium zu dem Thema „Tradition, Ökologie und Innovation in der Stadt- und Gemeindeentwicklung“, das im Herbst 2004 in Freiburg im Breisgau durchgeführt wurde.

¹ Caroline Klein und Eduard Kögel,
Made in China - Neue Chinesische Architektur
S.6, München 2005

Gegenstand der Betrachtung war dabei nicht allein der Denkmalschutz im engeren Sinne, also die Bewahrung historisch bedeutsamer und kulturgeschichtlich wertvoller Bauten und Ensembles. Gegenstand war vor allem auch das Bauen im Bestand in Siedlungen, Industriegeländen und in Brachen, also der Umgang mit Alltagsarchitektur und mit anonymer Architektur.

Erhalt im ländlichen Raum

Die Vernachlässigung des Wohnungs- und Städtebaus in der maoistischen Ära in China hatte zu einer Vernachlässigung, Überbelegung und Nachverdichtung der Altbauquartiere in den Städten geführt. Die Bausubstanz dieser Quartiere ist sehr schlecht, und Stadterneuerungsmodelle außer in Form von Kahlschlagsanierung sind wenig entwickelt. Impulse für den schonenden und bewahrenden Umgang mit traditioneller Bausubstanz gehen vielmehr von ländlichen Gebieten aus, wo die Armut einerseits zur Verwertung der vorhandenen Reichtümer, also auch der kulturellen für den Tourismus, zwingt, und wo andererseits die kulturelle Eigenständigkeit nationaler Minderheit verteidigt und auch vom Staat geschützt wird. So kam es, dass uns das Thema weg von den Städten in den ländlichen Raum im Südwesten Chinas verwies.

Guizhou ist eine der ärmsten Provinzen Chinas. Der Großteil der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft, zum großen Teil auf dem Niveau der Subsistenzwirtschaft. Armut und Rückständigkeit führen zur Abwanderung großer Teile der Bevölkerung in wohlhabendere Gebiete und Städte.

Um der Landflucht und der Armut auf dem Lande entgegenzuwirken, wurde als strukturfördernde Maßnahme im Jahr 2000 ein Denkmalschutzprogramm geschaffen. Dabei werden ganze Dörfer der Minderheiten als Denkmal betrachtet, unter Schutz gestellt und durch Infrastrukturmaßnahmen für den Tourismus attraktiv gemacht, um eine wirtschaftliche Grundlage für die Bewohner zu schaffen.

Ziele der Erhaltung, des Umbaus und des Weiterbaus

Die Ziele des Denkmalschutzes bzw. des Bauens im Bestand können sehr unterschiedlich sein: Hinwendung zu den Ursprüngen und den Zeugen der Geschichte im Zuge nationaler Identitätsbildung oder eines zunehmenden Interesses an historischen und kulturellen Bezügen, Verbesserung der Wirtschafts- und Infrastruktur, der ökologischen Bilanzen, der materiellen und sozialen Lebensbedingungen der Bewohner. Oft werden gleichzeitig mehrere Absichten kombiniert.

Je nach der Art der Durchführung, ob Erhalt der historischen Bausubstanz, ob Abriss und Neubau, Restaurierung und Zubau, werden unterschiedliche Einstellungen der Planer sichtbar. So zeigt sich z. B., welche Bedeutung der Authentizität des historischen Dokuments zugemessen wird, ob die Nachahmung als

Verfälschung oder als legitime Darstellung einer Idee angesehen wird, wie es mit der Nachhaltigkeit im Umgang mit den materiellen Ressourcen steht oder inwieweit die Bewohner oder die Nutzer in den Veränderungsprozess eingebunden sind.

Während man z.B. in Europa die geschichtlichen Zeugen im Festhalten und Herausarbeiten vielschichtiger Spuren und Entwicklungen bis hin zur Gegenwart darstellt, kann in China das Interesse der Wiederentdeckung der Wurzeln, in einer fast archäologischen Form des Registrierens und Dokumentierens der Bestände oder – im direkten Gegensatz dazu – der Reinkarnation des ursprünglichen Originals als Neubau gelten. Spricht man in Teilen Europas von Denkmalschutz und Modernisierung, so versteht man darunter auch die Anpassung der Gebäude an heutige Lebensverhältnisse durch Grundrissveränderungen und Einbau moderner Haustechnik. In den in Guizhou gesehenen Beispielen dagegen bedeutet es die Konservierung von Gebäuden im vorgefundenen historischen Zustand, während sich die Modernisierung auf den Ausbau der öffentlichen Infrastruktur, den Bau von Straßen, Kanalisation und Wasserversorgung konzentriert.

Dokumentation

Diese Fragen wurden auf beiden Symposien in sehr unterschiedlichen Beiträgen von deutschen und chinesischen Architekten, Stadtplanern, Denkmalpflegern und Ökonomen behandelt. Die vorliegende Sammlung der Referate beansprucht nicht, den Denkmalschutz und die Dorf- bzw. Stadterneuerung in Deutschland oder China in ihrer historischen Entwicklung und auf dem jetzigen Stand repräsentativ darzustellen. Es werden vielmehr Einblicke in die Praxis an konkreten Objekten, in die damit verbundenen Absichten und die sich daraus ergebenden Probleme gegeben. So werden die Unterschiede aber auch Ähnlichkeiten sichtbar, Beobachtungen, die eine bisher noch nicht geführte Diskussion anstoßen sollen.



